Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 14 (1882)

Heft: 10

Artikel: Die Fortbildungsschule

Autor: Behring, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-258449

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Fortbildungsschule.

Referat, vorgetragen von Pfarrer Fr. Beyring in der Bersammlung der gemeinnützigen Gesellschaft von Appenzell A.=Rh. den 4. Angust 1879.

Meine Herren!

Ihr Komite fand bei der Berathung über ein in der biesjährigen Versammlung zu behandelndes, paffendes Thema, baß von den diesen Herbst in Bern in der eidgenössischen gemeinnütigen Gesellschaft zur Besprechung gelangenben Thematen: a. "Der Betrieb von Versicherungsgeschäften burch den Staat" und b. "Die Hebung des inländischen Gewerbes", das lettere auch für eine Behandlung in Ihrer Mitte sich wohl eigne — benn welche Frage scheint auch bei uns wohl mehr im Vordergrund zu stehen als die, wie bem barniederliegenden Gewerbe aufzuhelfen sei? - hielt aber doch in seiner Mehrheit die Behandlung einer andern Frage für noch geeigneter und zeitgemäßer, nämlich bie Frage, wie unser Schulmesen gehoben werden könne. Als zeitgemäßer erschien diese Frage deßhalb, weil das Resultat ber Rekrutenprüfungen im vorigen und namentlich in dies sem Jahre so ausgefallen ift, daß in der That für einen in diesem Punkte doch auch etwas auf sich haltenden Ran= ton nichts mehr geboten erscheinen muß, als auf Hebung ber Bilbung unserer erwachsenen Jugend bedacht zu sein und dafür die seinen Kräften angemessenen materiellen Opfer zu bringen. Wenn auch bas Komite sich sagen mußte, daß dieser Ausfall der Rekrutenprüfungen teinen absoluten Maßstab für den Bildungsgrad unserer erwachsenen Jugend abgeben könne, so mußte ihm doch bei Berücksichtigung aller dieses Resultat abschwächenden Momente so viel als That= fache feststehen bleiben, daß wir mit unserm Schulwesen nicht auf der Sohe stehen, auf welcher wir zu ftehen glaubten, welche aber zu gewinnen nicht nur Ihrem Komite, sondern gewiß Ihnen Allen als ein Gebot der Pflicht und der Ehre für benjenigen Kanton erscheint, welcher es bisher gewohnt war, wenn auch nicht an der Spite der Kantone, so doch in der Reihe der auf dem sozialen, politischen Gebiet fort= geschrittenern sich zu sehen, und welchem es in der Nach= barschaft, die ihm gerade auf dem so wichtigen Gebiet des Schulwesens zugewiesen worden ift, unheimlich werden muß. - Es foll nun freilich nicht geleugnet werden, daß in den letten Jahren Manches für die Förderung und Hebung unseres Schulmesens gethan worden ift; ja wenn wir auf die Verlängerung der Primarschulzeit um ein ganzes Jahr, auf die Reihe ber in unserm Lande entstandenen ganztägigen Mittel= und Realschulen hinblicken, so haben wir Zeugen por uns, welche die Behauptung, wir seien ein eben nicht schulfreundlich gesinntes, den Forderungen der Gegenwart nicht Rechnung tragendes Bölflein, Lügen ftrafen fonnten. Auch unfere oberfte Schulbehörde hat das Ziel der Hebung unseres Schulwesens stets im Auge. Da nun aber in ber allgemein in unferm Volte sich aussprechenden Migstimmung über das ungünstige Resultat der Refrutenprüfung eine gunstige Gelegenheit sich barbietet, auf dem Gebiet unsers Schulwesens einen Schritt vorwärts zu thun, so glaubte Ihr Komite, welchem ein Vorgeben in diefer Sache vom Volke selbst aus wichtig erschien, daß die gemeinnützige Ge= sellschaft, welche schon so oft den Anstoß zur Verwirklichung wichtiger Lebensfragen gegeben hat, bas richtige Organ fei, diese Frage in Fluß und zur gewünschten Erledigung zu bringen. — Es beauftragte daher den gegenwärtigen Sprecher mit einem bezüglichen Reserat für die heutige Verssammlung, ihm volle freie Hand lassend hinsichtlich der Fassung seines Themas, d. h. worüber er speziell seine Anssichten äußern und Vorschläge machen wolle.

Meine Absicht nun mar, zu zeigen, mas gethan werben fonne und folle in Bezug auf den Unterricht ber aus ber Alltagschule tretenden Jugend bis zum 18. resp. 20. Lebens= jahr. Da ich somit auch die Uebungsschule hätte mithinein= ziehen muffen, dieselbe aber erft fürzlich eine Aenderung er= fahren hat, überhaupt ein umgestaltendes Gingreifen in bas soeben durch die neue Schulverordnung neu organisirte Schulwesen nicht räthlich erscheinen mußte, so glaubte ich mich bloß auf die Zeit nach der Uebungsschule beschränken zu sollen und kam deßhalb zur Aufstellung des Ihnen mit= getheilten Themas: Die Fortbildungsschule. Ich beabsichtige nun durchaus nicht, über Wefen und Bedeutung der Fort= bilbungsschule im Allgemeinen zu reben; barin bürften bie Meisten von Ihnen und zwar gerade durch die Zeitschrift ber eidgenöffischen gemeinnützigen Gesellschaft ebenso gut unter= richtet sein wie ich; ich möchte vielmehr unter besonderer Berücksichtigung unserer praktischen Verhältnisse und ber uns zu Gebote stehenden Mittel zeigen, mas für die Weiterbildung unserer der Uebungsschule entlassenen Jugend gethan mer= ben kann. Dafür nun mählte ich die kurze Bezeichnung: Die Fortbildungsschule.

Ich will Ihnen noch im Voraus die Mittheilung maschen, welche gewiß Ihnen Allen angenehm sein wird, daß ich nämlich nicht den so gewöhnlichen Weg der Referenten gehen werde, den Weg ermüdender Breite, detaillirter Erschöpfung. Mein Referat soll kurz sein. Kommt es mir doch nicht darauf an, eine durch einen wissenschaftlichen Apparat ausgeputzte, mit endlosen statistischen Zahlenreihen gespickte

Arbeit zu liefern, sondern hauptsächlich darauf, durch meine auf der Erfahrung beruhenden Gedanken und Vorschläge diese in meinen Augen eminent wichtige Frage in Fluß zu bringen, eine lebhafte Diskussion hervorzurusen, welche Er=gänzungen, Berichtigungen, mehr Licht über Manches bringen kann. Was ich gebe, ist nicht das Produkt langer Studirstubenarbeit; es sind rasch hingeworsene Reslexionen und beanspruchen deßhalb Ihre volle schonende Beurtheilung.

Ich suche folgende Fragen zu beantworten:

- 1. Ist ein an den der Uebungsschule sich anschließender Unterricht für unsere Jugend nothwendig? Wenn ja,
- 2. Wie ist derselbe einzurichten? Was hat derselbe zu umfassen?
- 3. Ift berselbe bei uns möglich? Wenn ja,
- 4. Soll er ein fakultativer ober obligatorischer sein?

I.

Was die erste Frage, ob eine Fortsetzung des Unter= richtes für unsere männliche Jugend - benn nur diese habe ich im Auge, obschon bei materiell günstigeren Ver= hältniffen auch die weibliche Jugend in Berücksichtigung gezogen werden sollte — nach ihrem Austritt aus der Uebungs= schule nothwendig ift, anbetrifft, so antworte ich mit einem ganz entschiedenen Ja und ich glaube, daß die Mehrzahl von Ihnen mit mir der gleichen Ansicht sein wird. Und ich sage nicht Ja beghalb, weil die Rekrutenprüfungen ein ungünstiges und, wenn wahr, sogar beschämendes Resultat geliefert haben. Denn, wie schon im Eingang von mir be= merkt worden ist, halte ich diese Prüfungen mit ihrem Er= gebniß burchaus nicht für einen genauen Gradmeffer ber Bildungsftufe unserer erwachsenen Jugend und zwar aus verschiedenen Gründen. Einmal sind die bis jetzt geprüften Jünglinge solche, welche ben Unterricht in einer Zeit er= halten haben, wo unser Schulmesen die Reorganisation noch nicht erfahren hatte; sodann wird gewiß von den verschie= benen Examinatoren in den verschiedenen Bezirken nicht "mit ber gleichen Elle" gemeffen worden sein; ferner wird die Prüfung in aller Haft vorgenommen und bem oft vom weiten Wege ermübeten Eraminanden nicht die nöthige Frist jum Sichsammeln gelaffen; weiter erscheinen bei ben Prü= fungen gerade diejenigen Jünglinge nicht, welche einen Real= schulunterricht genossen haben und deren Zahl bei uns gewiß keine geringe ist; endlich befinden sich viele unter ben Geprüften, welche ihren Unterricht nicht im hiesigen Kanton empfangen haben. — Alle biefe Momente, welche noch vermehrt werden könnten, berechtigen wohl zu der Un= nahme, daß von dem Resultat der Refrutenprüfungen nicht absolut auf den Bildungsgrad unserer Jugend geschlossen werden kann, zumal auch nicht vergessen werden barf, daß bie Bildung nicht besteht in ber Summe einzelnen Wiffens, worüber der Besitzer wie über ausziehbare Schubladen ver= fügt, sondern in einer gemissen Reife des die Aufgaben des Lebens verstehenden Geiftes und ber zur Verwirklichung berselben nothwendigen sittlichen Kraft. Freilich soll bamit nicht gesagt werden, daß nicht ein bestimmtes Mag von Wissen vorhanden und dem auf einen gemissen Grad von Bildung Anspruch Machenden immer gegenwärtig sein muß. — Es kann somit das Ergebniß der Rekrutenprüfungen für die Beurtheilung der geistigen Beschaffenheit und des Wissens unserer Jugend zwar keinen absolut, aber doch immer= hin relativ richtigen Maßstab abgeben, so daß, wenn wir alle beschönigenden Momente auch herbeiziehen, doch als un= umftögliches Resultat dieses feststehen bleibt: Unsere Jugend entbehrt in der That der nöthigen Bilbung.

Doch sehen wir ganz von den ominösen Rekruten= prüfungen ab. Ich will damit nicht sagen, daß ich dieselben für überflüssig hielte; im Gegentheil, ich halte sie für noth= wendig, einmal, weil sie ein Sporn sein können und sollen für die reifere Jugend, ihre Bilbung mit dem Austritt aus ber Schule nicht als abgeschlossen zu betrachten, sondern bas Gelernte zu behalten und zu ergänzen, und zweitens, weil fie doch einigermaßen zeigen, ob auch die individuelle gei= ftige Befähigung und Tüchtigkeit vorhanden ift, welche doch nun einmal auch zum Militärdienst gefordert werden muß, foll berselbe nicht zu einer bloßen mechanischen Drillerei und Abrichtung herabschrumpfen. Und wenn dies überhaupt gefordert merden muß, fo besonders bei unferm Miligsyftem, bas ohne eine gewiffe Durchbildung der Einzelnen seinen Werth verliert. — Wenn ich Sie nun von dem Ausfall der Rekrutenprüfungen abzusehen ersuche, so thue ich das, weil wir auf einem andern Wege zu dem gleichen Ergeb= niß geführt werden muffen. — Ich frage: Kann es bei ber furzen Zeit, welche bem Unterricht zugewiesen ift, und bei dem frühen Austritte aus der Schule zu einer Zeit, wo bei der sich erst bildenden Denkkraft der Unterricht erft ein fruchtbringender sein kann, anders sein, als daß in der That die reifere Jugend nicht auf der zu fordernden Sohe geiftiger Ausbildung stehen und beghalb nothwendig einen weiteren Unterricht nach ber jetigen Schulzeit genießen muß? — Und dies um so mehr, als dieser weitere Unter= richt ja nicht bloß ben Zweck haben barf, unsere Jünglinge nothdürftig für die Refrutenprüfungen vorzubereiten, son= bern vor allen Dingen den Zweck verfolgen ning, ihnen die für das praktische Leben nothwendigen Kenntnisse beizubringen, ihnen zu berjenigen geistigen Reife zu verhelfen, ohne welche der von ihnen gewählte Beruf nicht recht versehen werden kann, überhaupt ihre geistigen und sittlichen Kräfte so zu entwickeln, daß sie selbständige Urtheile sich zu bilden und als wirklich freie Männer die politischen Aufgaben ihres Lebens zu lösen im Stande find. - 3ch fagte oben, der Grund ber späteren mangelhaften Bildung liege erftens in ber zu kurzen Unterrichtszeit und nicht in der Schule als solcher;

benn das Ziel, welches von dem kantonalen Lehrplan für die Alltagsschule gesteckt ist, wird nach ben mir von kom= petenter Seite gemachten Mittheilungen so ziemlich und von ben fähigeren Schülern fast ganz erreicht und die Leistun= gen unserer Schulen stehen nicht wesentlich hinter benen anderer Kantone, welche hinsichtlich bes Schulwesens zu ben fortgeschrittenern gehören, zurück. Ich kann hier auch einigermaßen aus eigener Erfahrung reben. Ich kenne bas Schulwesen des Kantons Glarus ziemlich gut und wenn ich auch den Stand der einzelnen Schulen nicht weiß, so burfte boch ein Schluß von den Schulen, welche ich ganz genau kenne und welche, wenigstens vor einigen Sahren, zu den besseren des Landes zählten, auf die Leiftungen der glarner Schulen im Allgemeinen wohl richtig sein. bortige Tagschule, sieben Schuljahre umfassend, ift eine Ganztagschule und es schließt sich daran die zweijährige Uebungsschule mit wöchentlich eintägigem Unterricht. Wenn nun gleichwohl die dortigen Leiftungen nicht wesentlich über die hiesigen hinausgehen, so rührt das daher, daß dort die Bahl ber Schüler in den einzelnen Klassen viel größer ift als in unsern Schulen. Nach der neuen Schulverordnung joll das Maximum der Schülerzahl in einer Schule 70 fein; also immer noch groß. Wir haben eine viel kleinere Zahl und weil immer nur 1 oder 2, höchstens 3 Klassen zusam= men sind, so kann der Unterricht ein intensiverer sein und barum auch an einem halben Tage fast basselbe geleistet werden, wie dort an einem ganzen Tage. Ich sage daher, daß das mangelhafte Wiffen bei unferer reiferen Jugend seinen Grund nicht in der Elementarschule als solcher hat. Man hört freilich oft genug sagen, daß sie doch eine wesentliche Schuld baran trage, und man erblickt einen Haupt= übelstand in dem zu mannigfaltigen Lehrstoff. Man ver= langt vor Allem Reduktion desselben auf das Nothwendigste: Lesen, Schreiben, Rechnen. Ich huldige auch vollständig der

Ansicht: nur keine Ueberladung mit Stoff in der Primar= schule und felbst nicht in ben Sekundar= ober Realschulen! Vor allen Dingen fundamentales Legen bes Nothwendigen, des Hauptsächlichen! Dieses heutzutage so oft anzutreffende Satt= und zum Theil Blasirtsein und ungründliche Wissen, hat es nicht seinen Hauptgrund in der Versündigung der Stoffüberladung in unseren böheren Schulen? Gleichwohl muffen wir fagen, daß bas, mas an Realien in unfern Schulen behandelt wird, als durchaus nothwendig betrachtet werden muß und die Behandlung besselben wieder dem Unterricht in dem sog. Hauptsächlichen dienen kann. Von den in unserm kantonalen Lehrplan festgesetzten Unterrichts= fächern kann meines Erachtens kein einziges weggelassen werden. — Von großer Bedeutung für ein ersprießliches Resultat des Unterrichts ist natürlich die pädagogische Ge= schicklichkeit, die gewissenhafte Thätigkeit, die von Liebe zu ber Jugend getragene Arbeit des Lehrers. Und es freut mich, daß das Urtheil von kompetenter Seite dahin lautet, daß unsere Lehrer an der mangelhaften Bildung der reife= ren Jugend keine Schuld tragen, daß sie, Ausnahmen abgerechnet, welche ja überall, bei großen Würdenträgern, bei Prieftern und Leviten und Andern vorkommen, das Zeug= niß beruflicher Treue verdienen, daß sie, wenn auch nicht nach der gleichen Methode unterrichten, - und wer wollte und könnte hierin eine Uniformität munschen? - jeder in feiner Weise und nach Maßgabe seiner Kräfte das vorge= steckte Ziel zu erreichen streben. Wenn ich aus meiner eige= nen Erfahrung reden soll, so fann ich in der That nicht einsehen, wie die Schule bei ihrer jetigen Ginrichtung viel mehr leiften könnte, als sie leiftet. Ich will es nicht leug= nen, daß bei einer anderen Ginrichtung ein wesentlich gun= ftigeres Resultat erzielt werden könnte, wenn nämlich auch nur von dem fünften Schuljahr an die Banztagschule obligato= risch wäre; dieser Aenderung stehen jedoch, wie wir wissen, große materielle Schwierigkeiten entgegen, und es müßte in der That fast das goldene Zeitalter für unser Ländchen gestommen sein, wollte man auch nur einen Versuch hiezu machen. Verschweigen will ich auch nicht, was als ein wesentlicher Grund mitbetrachtet werden muß, weßhalb hie und da die Leistungen der Schule weit hinter dem Ziel zurücksbleiben und worüber so oft die Klagen der Lehrer laut werden, nämlich die traurige Wahrheit, daß die Zahl der unfähigen Kinder mehr und mehr zunehme, eine Thatsache, welche dem um das Wohl des Volkes besorgten Menschen zu denken gibt.

Liegt nach dem bisher Gesagten die Ursache mangelhafter Bildung nicht in der Alltagschule, so ist es bei der Uebungs= schule nicht so der Fall; sie trägt nach meiner Ansicht Schuld an derselben. Nicht mache ich den an der Uebungs= schule wirkenden Lehrern einen Vorwurf, sondern die Gin= richtung berselben sollte meines Grachtens eine andere sein. Was bei uns die Uebungsschule ist, das wissen Sie Alle; sie ift in der That mehr eine Repetir= als eine Ergänzungs= schule, die ihre Aufgabe wesentlich darauf beschränkt sieht, die Jugend auf dem Niveau des Wiffens und Könnens zu erhalten, auf welchem sie beim Austritt aus der Alltags= schule stand, und beghalb durch beständige Wiederholung das schon Gelernte zu befestigen. So zeigt es sich denn oft, daß mit wenigen Ausnahmen von einer Ergan= zung des Wissens, von einem wirklichen Fortschritt der Bildung selten geredet werden kann, ja daß vielleicht hie und da ein Rückschritt hinter das aus der Alltagschule Mitgebrachte konstatirt werden muß. Ich weiß es wohl, welche Hindernisse der Aufgabe der Uebungsschule, im Anschluß an das Erlernte einen wirklichen Fortschritt zu erzielen, entgegen stehen; aber ich glaube, daß, wenn dieselbe unter besondere Lehrer gestellt murde, welche nur gang ihr lebten, nach einem streng methodischen Unterrichtsgang den Lehr= stoff in einer der Altersstufe der Schüler entsprechenden und das praftische Leben berücksichtigenden Weise unterrichteten und die Rinder nach ihrer Fähigkeit klassifizirten, boch in der That ein erklecklicheres Resultat zu Tage treten würde, als jett. Gine solche Stellung ber Uebungsschule unter besondere Lehrer wird, so viel ich weiß, auch von den meisten unserer Lehrer gewünscht. Sie fühlen es gang gut: Man kann nicht zwei Herren dienen; der Unterricht in der Alltagsschule ift ein anderer, als der in der Uebungsschule bei der ihr so kurz zugemeffenen Zeit sein muß. Auch die= jenigen Lehrer, welche in den unteren Klassen unterrichten, erfahren meist nicht das Erfrischende, welches, wie man jonft glaubt, die Beschäftigung mit alteren Schülern für fie haben sollte. Dazu kommt, daß der Lehrer das Interesse, welches er sonst für jedes seiner Kinder in der Alltagschule gewinnt, bei einem nur einmal in der Woche zu unterrich= tenden Schüler nicht hat und deghalb sein Ginfluß sowohl in geistiger als auch disziplinärer Beziehung sich nicht so fühl= bar macht. Das würde nach meiner Ansicht anders, wenn besondere Lehrer an der Uebungsschule unterrichteten. Es fönnte und müßte sich ber Ginfluß des ihr gang lebenden Lehrers auf gang andere Weise geltend machen. Die Aufgabe ift eine schwere und sie erfordert die ganze Geschick= lichkeit, die volle Hingebung und ideale Frische des Lehrers, um die durch strenge Beschäftigung, namentlich in den Fabriten und Webtellern, zum geiftigen Rückschritt fo geneig= ten Kinder frisch zu machen und weiter zu führen. Es würde eine folche Führung der Uebungsschule durch besondere Lehrer auch noch den großen Vortheil mit sich führen, daß die Tagschule einen ganzen Unterrichtstag gewinnen würde, ein Zuwachs, welcher nicht boch genug angeschlagen werden kann, einmal weil die Alltagschule um 45 bis 48 Schultage bereichert wurde, und zweitens, weil, da die Nebungsschule gewöhnlich am Montag gehalten wird, die sogar zwischen Freitag und Dienstag, also die Lücke von drei vollen Tagen nicht mehr stattsinden würde. Ich weiß es wohl, das von mir Verlangte ist zunächst nur ein frommer Wunsch; zu große materielle Schwierigkeiten scheinen der Verwirklichung desselben entgegen zu stehen; jedoch sind dieselben, wie ich weiter unten kurz zeigen werde, nicht so groß, wie man glaubt und ich gebe mich der Hoffnung hin, daß das bereits erfolgte Vorgehen zweier Gemeinden in dieser Sache ganz nach meinem Vorschlag bei materiell günstigeren Verhältnissen Nachahmung sinden werde.

Ich kehre nun nach dieser — freilich nur scheinbaren - Abschweifung zur Sache zurück. Ich könnte noch mehrere Gründe anführen, welche bas mangelhafte Wiffen unferer reiferen Jugend erklären würden; doch ich stehe bavon ab, weil sie auch Ihnen nicht unbekannt sein können. Nur er= laube ich mir, noch einen und zwar einen gewichtigen Grund anzuführen, und es ift ber, daß gerade dann, wenn ber Unterricht ein ersprießlicher, fruchtbringender werden könnte, indem der Lehrer mit zum Denken gereifteren Individuen operiren wurde, berselbe für die meisten gang abgebrochen wird. Ich frage Sie Alle: Wiffen Sie nicht Alle aus eigener Erfahrung, wie etwas in ben Jahren rascher gei= stiger Entwicklung zwar leicht angeeignet, aber auch eben so leicht wieder vergessen wird? Wie würde es mit den Meisten von uns hinsichtlich der intellettuellen Beschaffenheit bestellt sein, wenn wir mit dem Austritt aus der obliga= torischen Primarschule unsere Bildung als abgeschlossen hätten betrachten muffen? Mag es immerhin Ausnahmen geben, mögen auch in unserm Lande Männer sich finden, welche trot mangelhafter Schulbilbung doch es zu etwas gebracht, Tüchtiges in ihrem Berufe und über benfelben hinaus geleiftet haben, - es sind dies eben Ausnahmen, auf welche bei einer das Allgemeine beschlagenden Frage

eben so wenig Rücksicht genommen werden darf, wie man mit ihnen die alte Schule, welche sie besucht haben, in ihrer die jetige weit übertreffenden Vorzüglichkeit illustriren darf. Und selbst bei diesen Ausnahmen murde man doch bei näherem Nachforschen finden, daß sie das nicht gewor= ben wären, mas sie geworden sind, wenn sie nicht mit aller Energie und mit ber gangen spontanen Rraft ihres Geiftes an sich gearbeitet und alle Mittel, welche ihnen zu Gebote standen, zur Weiterbildung benutzt hätten. Steht das also als ein Erfahrungsfat fest, daß das Gelernte gerade in den Jahren rascher Entwicklung so leicht und rasch vergessen wird, was follen wir uns benn mundern, daß bei ben meiften Jung= lingen ein horribile vacuum angetroffen wird, wenn eine Sonde nach ihrem Wiffensstande angelegt wird, daß, nach= dem sie Jahre lang die Schule verlassen, fast gar keine geistige Beschäftigung geübt, nie ein Buch in die Hand genommen haben, dann bei Vielen fast nichts mehr zu finden ift, als die Erinnerung, daß sie einmal die Schule besucht haben? Und steht es weiter fest, daß gerade in den Jahren, in welchen für den Schüler der Unterricht abgebrochen wird, die rechte denkende Affimilationskraft sich entwickelt, welche den Schüler befähigt, benkend ben Stoff zu verarbeiten und sich anzueignen, was kann es dann für eine höhere Aufgabe für die menschliche Gesellschaft, mas für eine beiligere Pflicht für ben Staat, welcher sich im Zusammenhang mit bem Rulturstande der Zeit wissen will, geben als die, die Jugend in dieser für ihr ganzes Leben so entscheibenden Zeit nicht aus seiner Sand zu laffen, sondern sie auf die seiner würdigen Stufe der Bilbung zu erheben? Und wo= her kommt es, daß derjenige Ranton, auf welchen man als auf den in mancher Hinsicht zurückgebliebenen herabzuschauen gewohnt war und bessen Schulwesen man nicht auf der Höhe der Zeit dachte, woher kommt es, daß der Kanton Graubünden ein entschieden besseres Resultat aufzuweisen hat als andere, welche sich hierin ihm voraus dachten? Großentheils daher, daß er die obligatorische Schulzeit bis zum 16. Lebensjahr hinauszieht. Ja, der Vorsprung, wel= chen gewisse Kantone vor uns andern voraus haben, ist wesentlich dadurch gewonnen, daß sie die Jugend länger unterrichten lassen und sie da festhalten, wo sie, einiger= maßen geistig erstarkt, am meisten profitirt, der Schule ent= lassen aber Gefahr lausen würde, das Gelernte rasch zu vergessen.

Ich glaube, daß die von mir angeführten Gründe Sie mit mir zu der Unsicht bringen werden, daß die bisherige Einrichtung unseres Schulwesens, besonders der Uebungs= schule, die frühe Entlaffung ber Jugend aus ber Schule hinlänglich das mangelhafte Wiffen unserer Jünglinge zur nothwendigen Folge haben muß, und daß mit allen uns zu Gebote ftehenden Mitteln hierin Abhülfe geschaffen werben sollte. Daß diese Ueberzeugung auch im Allgemeinen in un= ferm Volke vorhanden ift, zeigt die Errichtung von Fort= bildungsschulen in verschiedenen Gemeinden, hauptsächlich seitbem die Rekrutenprüfungen eingeführt worden sind. Man hatte das Gefühl, daß ohne einen vorher statt= findenden, vorbereitenden Unterricht unsere Junglinge bieselben nicht gut bestehen würden. Und auch die Landesschul= fommission spricht die gleiche Ueberzeugung von der Noth= wendigkeit eines für unsere reifere Jugend fortzusetzenben Unterrichts darin aus, daß sie die Gemeindeschulkommissionen zur Errichtung von Fortbildungsschulen auffordert und einen erklecklichen Beitrag an die Roften für dieselben bei Er= füllung ber von ihr aufgestellten Bedingungen in Aussicht stellt.

Lassen Sie mich noch einen Grund anführen, weßhalb ich einen über die gewöhnliche Schulzeit hinausgehenden Unterricht für durchaus nothwendig halte. Man hat oft barüber klagen hören, daß bei uns die Jugend zu früh frei d. h. sich selbst überlassen werde; und gewiß mit

Recht. Mit dem 16. Altersjahr ift unsere Jugend geiftig und moralisch noch nicht so gereift, um die volle Freiheit zu ihrem Nuten auzuwenden. Früher half diesem Uebelstand der weit hinausgeschobene Konfirmanden = Unterricht einigermaßen ab. Doch hiemit ift es, wie Sie wissen, auch anders geworden. Wie nothwendig es demnach ist, den Jüngling beim Gintritt in das fog. erwachsene Alter noch in einer gemiffen Bucht, unter erzieherischen Ginfluffen zu halten, bavon sind Sie mit mir vollständig überzeugt. Würde nun nicht ein solcher fortgesetzter Unterricht bas Bermißte einigermaßen erfetzen und den Jüngling abhalten, auf Wege zu treten, auf benen er seine Freiheit wesentlich zu seinem Schaben gebrauchen würde? Würde nicht ber sich immer mehr unserer Jugend bemächtigende materialistische Rug der Zeit abgeschwächt und dieselbe in einer idealen Beistesrichtung erhalten werben, welche ein mächtiger Schut ist gegen geistige, moralische und selbst physische Ermattung und Erschlaffung? Ich verspreche mir in der That nicht Geringes in dieser Beziehung von einem mit allem Ernft, mit bem richtigen Verständniß und Interesse für die gei= stigen Bedürfnisse der Jugend gegebenen Unterricht, welcher neben der geistigen Entwicklung und Vorbereitung für das praktische Berufsleben auch das Ziel im Auge hat, eine ibeale, allem Gemeinen abholde Richtung des Geistes, des Gemüthes und bes Willens zu wecken.

Doch genug ist nun von der Nothwendigkeit eines sol= den weiteren Unterrichts gesagt. Fragen wir nun,

Π.

was er umfassen soll und wie er einzurichten ist. Daß hier nur das wesentlich Nothwendige in Betracht kommen kann, versteht sich bei unsern großentheils eingeschränkten Ber= hältnissen von selbst. Wir haben von der Errichtung von Schulen, welche speziell die Berufsbildung im Auge haben, ben sog. Gewerbeschulen, vollständig abzusehen; immerhin hat aber ber Unterricht in ben Fortbilbungsschulen, welche ich meine, das Berufsleben der Jünglinge zu berücksichtigen. Was vor Allem im Vordergrund zu stehen hat, das ist der Unterricht in der deutschen Sprache. Wer müßte es nicht, wie schlecht es hierin mit unsern jungen Leuten be= stellt ist; wie Manche ganz unfähig sind, ihre Gedanken korrekt zu Papier zu bringen? Welch eine Orthographie! Welch ein Sathau! Haben Sie kürzlich die in der Appen= zeller Landeszeitung mitgetheilte Annonce einer baierischen Musikaesellschaft, ein wahres Moustrum eigener Schreib= weise, zu Gesichte bekommen, so haben Sie stillschweigend sich sagen müffen: Ueber diese Schreibweise erheben sich einige unserer Jünglinge nicht! Darum ist ein rationeller Unterricht hierin durchaus nothwendig, welcher das Sprach= gefühl bei unseren Jünglingen zu wecken, sie an logisches Denken und korrekte schriftliche Wiedergabe ber Gedanken zu gewöhnen hat. Der Stil ift der Mensch, das ist und bleibt mahr. Was der Mensch ist und kann, das offenbart sich in der schriftlich angewandten Sprache. Wie hoch ein Staat im Schulwesen stehe, dafür gibt sie ben richtigen Gradmesser. So schließen Sie und mit vollem Rechte aus ben korrekt geschriebenen Briefen von Knechten und Mägden aus Württemberg, welche Vielen von Ihnen schon wohl zu Gesichte gekommen sind, auf einen hohen Stand bes Schulwesens in diesem Lande. Ich will meine Gedanken darüber hier nicht ausdrücken, wie ich diesen Unterricht in der Fortbildungsschule gegeben wissen möchte. Das ist klar, baß bazu erforderlich ift die ganze Geschicklichkeit, der ganze Fleiß eines die Sprache vollständig beherrschenden Lehrers, ber es versteht, dieses so oft als trocken angesehene Fach ben Schülern intereffant zu machen. — Was das Lesebuch für die Fortbildungsschule betrifft, so sollte nach meiner Un= sicht ein besonderes für dieselben geschaffen werden, worin

die Geschichte und die Geographie, denen keine besondere Unterrichtsstunde zugewiesen werden kann, möglichst zu berücksichtigen wären. Die Benutung eines ichon in der Gle= mentarschule durchgearbeiteten Lesebuches ift aus verschiedenen Gründen nicht rathsam. Es sind nun freilich schon solche für die Fortbilbungsschule berechneten Lesebücher vorhanden, empfehlen sich aber nicht gang für die unfrigen; benn ein= mal find dieselben für eine höhere Bilbungsftufe berechnet, als diejenige ift, auf welcher unsere Jünglinge beim Austritt aus der Schule stehen, und zweitens tragen sie unsern praktischen Verhältnissen zu wenig Rechnung, mas boch auch zu fordern ift. - Das Beste und Empsehlenswerthe in dieser Beziehung mare, wenn von tüchtigen Schulmannern, die unsere Schulen und die Verhältnisse unsers Kantons genau kennen, mit voller Ginsicht in die Aufgabe der Fort= bildungsschule und aus Liebe zu derselben ein solches Lese= buch erstellt murbe. Ich weiß wohl, daß der Ausführung eines solchen Projektes große materielle Schwierigkeiten entgegen stehen, aber eben so sicher bin ich überzeugt, daß, wenn einmal - und es muß dazu kommen - die Fort= bildungsschule als ein integrierender Theil unseres Schulwesens organisch demselben eingefügt ift, die Nothwendig= feit eines solchen Buches sich herausstellen und die entgegen= stehenden Schwierigkeiten übermunden werden. — Daß dem Auffat (Beschreibungen, Erzählung eigener Erlebniffe, Umformungen, Geschäftsauffate, Briefe) alle Aufmerksam= feit geschenkt werden muß, ift klar.

Neben dem Deutschen steht als zweites sehr wichtiges Lehrsach das Rechnen. Wer nur einigermaßen weiß, wie schwach unsere Jünglinge zum großen Theil hierin sind, wie sie, ich will nicht reden von schwereren Aufgaben, die allereinfachsten Rechenoperationen nicht verstehen, der muß in Berücksichtigung der hohen Bedeutung desselben für das praktische Leben es für durchaus nothwendig halten, daß

auch diesem Unterricht alle Ausmerksamkeit geschenkt werde. In Verbindung mit dem Nechnen kann zugleich die Buch= führung geübt werden.

Weiter erscheint bei unsern induftriellen Verhältnissen als ein wichtiges Unterrichtsfach das Zeichnen. Dasselbe hat mithin Aufnahme in der Fortbildungsschule zu finden, und darf natürlich nur ein rein praktisches sein. burch dasselbe der Kormensinn geweckt und die Kähigkeit erzeugt werden, Zeichnungen von Gegenständen, welche im be uflichen Leben vorkommen, zu entwerfen. Wenn Sie bebenken, wie viele "Meister und Gesellen" hiezu nicht fähig sind, so mussen Sie wenn auch nicht die Nothwendigkeit, so doch die Wünschbarkeit der Einführung dieses Unterrichts= faches gestehen. Freilich sollte schon früher mit dem Zeich= nen begonnen werden; jedoch läßt die kurz zugemessene Zeit für die übrigen wichtigeren Unterrichtsfächer in der Uebungsschule hiefür keinen Raum mehr. Zu wünschen wäre weiter auch der Unterricht in der Geometrie, jedoch wird sich kaum Zeit dafür finden laffen, da dieselbe von den andern Kächern absorbirt wird. - Für nothwendig halte ich es, daß unsere Jünglinge auch die Verfassung des weitern und engern Vater= landes kennen lernen, deren Erklärung sie zugleich in wich= tige Abschnitte vaterländischer Geschichte führen würde. Ich weiß es wohl, daß man fast überall da, wo man die Ver= fassungskunde auch mit in die Unterrichtsfächer der Fort= bildungsschule aufgenommen hat, über das geringe Verständ= niß und das in Folge dessen geringe Interesse für dieselbe geklagt hat und man zu der Ausicht gekommen ist, von der= selben gang abzustehen; die Erfahrungen und die eigene Be= thätigung im politischen Leben selbst, sagt man, könnten allein dieses Interesse wecken. Nun ift letzteres zwar zuzu= geben, daß ein volles Verständniß nur erft in reiferem Mannesalter gewonnen wird; aber wir glauben doch, nicht von der Forderung, auch diesen Gegenstand aufzunehmen,

abstehen zu sollen, weil wir uns sagen müssen, daß die trockene Art und Weise, wie derselbe gewöhnlich behandelt wird, zum Theil Schuld an dem geringen Interesse dafür ist, und daß dasselbe geweckt und sich steigern würde, wenn derselbe von einem mit gründlichen Kenntnissen der vaterländischen Gesichichte und echtem politischem Verständniß ausgerüsteten Leherer an die Hand genommen würde. Es brauchte dies auch gar kein Lehrer zu sein; es könnte diese Aufgabe ein dazu geeigneter Laie, Staatsmann 2c. lösen. Zudem halten wir es für durchaus nothwendig, daß der Jüngling, bevor er im politischen Leben selbständig dasteht, von der Versassung seines Landes Kenntniß habe. Wie Vielen bleibt dieselbe eine terra incognita, ein unbekanntes Gebiet! Das soll, das darf nicht sein bei einem republikanischen Volk.

Endlich, sage ich, wäre es wünschenswerth, wenn auch dem Unterricht in der Gesundheitslehre Rücksicht gesichenkt werden könnte. Die Nothwendigkeit eines solchen ist in der letzten Zeit immer mehr eingesehen und an manchen Orten ist derselbe nicht nur in Fortbildungsschulen, sondern auch den oberen Alassen der Elementarschule eingeführt. Immer mehr erscheint es als eine hohe Pflicht, den Menschen auf das hohe Gut einer rationellen, auf der Erfahrung und den Resultaten der Wissenschaft beruhenden Lebenssührung hins zuweisen.

Das sind nach meiner Ansicht die Unterrichtsgegenstände, welche in der Fortbildungsschule behandelt werden sollten. Ich weiß es, daß ich für unsere Verhältnisse etwas hoch greise, und mache mich auf eine Beschneidung des Gesordersten gesaßt. Woran ich aber glaube sesthalten zu müssen und was auch unsere oberste Schulbehörde sordert, das ist: Deutsch, Rechnen, Versassunde, Zeichnen. — Was nun die Frage, wie viele Jahre ein Fortbildungsschulkursus umfassen soll, betrifft, so würde ich denselben auf 2—4 Jahre sestlegen und zwar bloß für die Wintersemester. So wünschenswerth

es auch wäre, den Unterricht auch im Sommerhalbjahr statt= finden zu lassen, so weiß ich doch, daß dies bei unsern Verhältnissen unmöglich ist. — Bezüglich der Stundenzahl für jedes Fach halte ich 1½ — 2 Stunden wöchentlich als Minimum für nothwendig; für das Zeichnen müßten etwa 3 Stunden festgesetzt werden. Wohin diese Unter= richtsstunden zu legen sind, darüber kann natürlich keine allgemein giltige Vorschrift gegeben werden. Es werden dieselben an den meisten Orten auf Abende verlegt werden müssen, da während des Tages die Schüler durch die Arbeit von dem Besuch der Schule abgehalten sind. Dies führt freilich nun wieder den Uebelstand mit sich, daß nach des Tages Arbeit, welche, wie sie wissen, für manche Jünglinge eine anstrengende und ermüdende ist, die für den Unterricht so nothwendige Frische und Lebendigkeit des Geistes nicht mehr vorhanden ift. Jedoch, denke ich, werden sich die Eltern und der Lehrmeister in rechter Würdigung der Wichtigkeit des Unterrichts für die Jünglinge dazu verstehen, die Arbeit an den Unterrichtstagen für dieselben abzukürzen, damit sie eini= germaßen frisch in den Unterricht gehen können. Immerhin wird auch in dieser Beziehung viel von dem Lehrer abhän= gen; durch frischen anregenden Unterricht wird er frisch und lebendig machen. — Den Besuch der Fortbildungsschule würde ich nach erfolgtem Austritt aus der Uebungsschule und nicht früher beginnen lassen, weil der Besuch zweier Schulen zu= gleich nicht rathsam ist. Eine Ausnahme könnte beim Unterricht im Zeichnen gemacht werden.

Uebergehend nun auf die Frage, wem der Unterricht an der Fortbildungsschule übertragen werden soll, bemerken wir, daß dieselbe leicht beantwortet werden könnte, wenn die Uebungsschulen unter besondere Lehrer gestellt würden; denn in diesem Falle würde denselben natürlicherweise auch der Unterricht an den Fortbildungsschulen übertragen werden. Und ich glaube, daß, wenn die Fortbildungsschule einmal ein=

geführt ist, sie der Anstellung solcher Lehrer rufen wird. Sie halten mir nun wohl entgegen: Wie sollen kleine Gemeinden, die jett schon schwer an den Kosten für das Schulwesen zu tragen haben, noch weitere Kosten erschwingen können? Nun, was nicht eine vermag, das vermögen mehrere zusammen. Wäre es nicht möglich, daß zwei oder drei nahe bei einander liegende Gemeinden zusammen einen solchen Lehrer anstellen würden? Die größeren wohlhabenderen Gemeinden könnten selbst die nöthigen Kosten aufbringen. So lange aber diese Einrichtung nicht getroffen ift, nehme man die geeigneten Kräfte, wo sie zu finden sind; man nehme angestellte oder gewesene Lehrer, Geschick zum Unterrichten besitzende Pfarrer, welche ja namentlich in kleineren Gemeinden Zeit übrig ha= ben und sich nur freuen werden, auch auf diese Weise der Gemeinde nüten zu können; man ziehe Männer herbei, Aerzte 2c., welche neben den nöthigen Kenntnissen in diesem oder jenem Fach anch noch die Fähigkeit besitzen, die Jüng= linge in der ihrem Alter entsprechenden Weise anzufassen und zu behandeln. Letteres ift in meinen Augen sehr wichtig und das Gedeihen der Fortbildungsschule hängt wesentlich davon ab.

III.

Gehe ich nun zu der Beantwortung der Frage über, ob die Errichtung solcher Fortbildungsschulen überall mögslich sei, so glaube ich mit einem entschiedenen Ja antworten zu dürfen. Die Lehrer werden sich in allen Gemeinden das für finden und die nöthigen Kosten sich bestreiten lassen, wenn wir von der Anstellung besonderer Lehrer für die Uebungsschule absehen. Nimmt man in der Gemeinde fungirende Lehrer, so werden dieselben, da man füglich bei dem fast durchgehends niedrigen Gehalt, den sie beziehen, nicht unsentgeltliche Ertheilung des Unterrichts von ihnen erwarten darf, mit mindestens Fr. 1½ per Stunde zu honoriren sein; werden neben ihnen andere gewählt: Pfarrer, Aerzte 2c.,

jo werden dieselben jedenfalls den Unterricht gratis ertheilen. Als Lokal kann überall ein Schulzimmer genommen werden. Die Kosten für Schreibmaterial, Licht, Heizung, würde die Gemeinde zu bestreiten haben. So belausen sich die Aussgaben für die Fortbildungsschule nicht hoch. Der Gemeinderath von Trogen bewilligt der Schulkommission für die Fortbildungsschule jährlich einen Kredit von 250—300 Fr., eine Summe, welche bis dahin vollständig die Ausgaben deckte. Die Landesschulkommission stellt, wie ich schon erwähnt habe, auch einen Beitrag in Aussicht, wenn die von ihr aufgestellsten Bedingungen in Beziehung auf Lehrgegenstände, Stunsbenzahl, Schülerzahl erfüllt werden. — Somit ist die Frage, ob die Einführung von Fortbildungsschulen in allen Gemeinsden des Kantons materiell möglich sei, zu bejahen und es frägt sich noch,

IV.

— und dies ist in meinen Augen die Kardinalfrage, — ob der Besuch derselben ein fakultativer oder ein obligatorischer sein soll. Ich stehe nicht an, lettern entschieden als noth= wendig zu fordern. Ich kenne nun wohl die Gründe, welche gewöhnlich gegen die Obligatifirung der Fortbildungsschule und selbst von denjenigen angeführt werden, welche sonst von der Nothwendigkeit weiterer Ausbildung der erwachsenen Jugend überzeugt sind. Es ist, sagt man, nicht möglich, den mit dem 16. Jahr gewissermaßen selbständig und mit dem 18. Jahr heirathsfähig werdenden Jüngling noch auf die Schulbank zu zwingen. Dem gegenüber fragen wir: Hat nicht der Staat das durch die Bundesverfassung nicht beein= trächtigte Recht, den obligatorischen Unterricht soweit auszu= dehnen, wie es ihm nothwendig erscheint? Kann er nicht auch sonst Gesetze, Verordnungen erlassen, welche gewissermaßen die Selbständigkeit des Einzelnen beschränken? Und wenn es nun wirklich achtzehnjährige Chemänner geben sollte, ist es

denn für dieselben eher eine Schande, noch an ihrer Ausbildung arbeiten zu müssen, als für ältere Familienväter, welche hie und da noch auf der Bank der freiwilligen Fort= bildungsschule angetroffen werden? — Sollten Sie der Ansicht sein, daß das achtzehnte Jahr die Grenze bilden müsse, bis zu welcher man den Besuch der Fortbildungsschule obli= gatorisch machen könne, nun, so will ich lieber einen zwei= jährigen obligatorischen als einen vierjährigen fakultativen Der Grund hiefür liegt in ber Beantwortung Unterricht. eines zweiten Einwurfes. Nur, hält man uns entgegen, wenn der Jüngling aus freiem Willen den Unterricht besucht, ist etwas Ersprießliches zu erwarten, da nur ein solcher mit Lust und Liebe arbeiten werde. Dieser Behauptung liegt viel Wahres zu Grunde; aber ich frage: Welches sind denn die Erfah= rungen, welche man hiebei gemacht hat? Befinden sich denn in der That viele unter unsern Jünglingen, welche den Drang nach einer Weiterbildung verspüren? Und ist es nicht die allgemeine Klage, daß von denen, welche sich anfangs ein= finden, nach furzer Zeit nur noch eine so geringe Zahl treu aushalte, zu welcher die Mühe des Lehrers und die sonstigen Ausgaben nicht mehr im richtigen Verhältniß stehen? — Und wenn man weiter fagt: Man lasse alles das, was sonst för= dernd auf sein Wissen, auf seine geistige Ausreifung einwirken kann, den Jüngling selbst wählen, so frage ich: Wo ist denn in unsern engern Verhältnissen dies Fördernde zu finden, und wenn es auch in geringem Maße hie und da vorhanden ist in öffentlichen Vorträgen, bildenden Vereinen 2c., nutt es der Jüngling aus? Nein: deshalb kann der Nothwendigkeit einer weiteren Bildung unserer gesammten erwachsenen Jugend nur der obligatorische Unterricht entsprechen. End= lich führt man als einen Grund gegen die obligatorische Fortbildungsschule an, daß in dieselbe Alle, auch ganz Unfähige, aufgenommen werden müßten. Nun, wenn sich her= ausstellen sollte, daß ganz Zurückgebliebene sich unter den Schülern befinden, denen dieser Unterricht nicht mehr förderlich sein kann, so scheide die Schulkommission dieselben aus.

So halte ich denn diesen Einwendungen gegenüber meine Ansicht, es sei die obligatorische Fortbildungs= schule bei uns einzuführen, aufrecht und da, wie ich glaube, der h. Kantonsrath die kompetente Instanz hiefür ist, so bitte ich Sie, das Gesuch an denselben richten zu wollen, er möge die einzuführende Fortbildungsschule für obliga= torisch erklären. — Sie begreifen, daß ich nach meiner ganzen und, ich benke, richtigen Auffassung der Sache zu feinem andern Schluß gelangen kann. Sollten Sie, was ich befürchte, meinem Antrage sich nicht anschließen können, so bitte ich Sie Namens des Komite's, dieser Angelegenheit, deren hohe Wichtigkeit für unsere reifere Jugend und damit für unser Volt auch Sie Alle gewiß einsehen, das Interesse zu= zuwenden, welches eine solche Angelegenheit verdient, und so viel Sie können, in Ihrem Kreise dahin zu wirken, daß die Errichtung von Fortbildungsschulen in unserm Lande eine allgemeine werde. Wecken Sie besonders durch Besprechung dieses Gegenstandes in den Lesegesellschaften und sonstigen dazu geeigneten Vereinen das Interesse dafür, und nicht blos da, wo man an die Einführung der Fortbildungsschule gehen will, sondern auch da, wo sie bereits erfolgt ist, versammle man vor Beginn des Unterrichts die Jünglinge der Gemeinde und setze ihnen die hohe Bedeutung derfelben für sie auseinander und muntere sie auf alle mögliche Weise zum treuen Ausharren bis zum Ende des Cursus auf. Wenn das geschieht, so zweifle ich nicht, daß die Fortbildungsschule bald ihre allgemeine Einführung finden und, recht benutt, viel zur geistigen und sittlichen Hebung unserer reiferen Jugend beitragen wird.